

## Nachruf Prof. Dr. med. Günther Schellong, Münster



Die DGHO Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie e. V. trauert um ihr Ehrenmitglied Prof. Dr. med. Günther Schellong, der am 10. Oktober 2015 in seinem 90. Lebensjahr verstorben ist. Er wurde am 15. Januar 1926 als erstes von vier Geschwistern in Kiel geboren. Seine Eltern waren Prof. Dr. med. Fritz Schellong und Dr. med. Annemarie Schellong. Er heiratete 1955 Dr. med. Erika Schellong geb. Beckmann, mit der er fünf Kinder hatte. Er hinterlässt zehn Enkelkinder.

Günther Schellong besuchte von 1936 bis 1944 die Gymnasien in Heidelberg, Prag und Münster und machte an der Hermann-Löns-Oberschule in Münster 1944 das Abitur. Unterbrochen von Arbeitsdienst, Kriegsdienst und Gefangenschaft folgte das Medizinstudium in Münster und Freiburg mit dem Staatsexamen und der Bestallung als Arzt 1951 in Münster. Die 1951 vorgelegte Dissertation beschrieb röntgenologische Knochenbefunde bei Endangitis obliterans.

Von 1952 bis 1954 war Günther Schellong Assistent und Schüler von Franz Büchner am Pathologischen Institut Freiburg, wo er die Auswirkungen eines kurzfristigen Sauerstoffmangels auf die Herzentwicklung beim Hühnchen nachweisen konnte. 1952 verstarb Günther Schellongs Vater Fritz Schellong mit 61 Jahren, damals Direktor der Medizinischen Universitätsklinik Münster und Günther Schellong begann seine pädiatrische Spezialisierung an der Universitäts-Kinderklinik als Mitarbeiter von H. Mai.

In einer 1. Phase entwickelte er die Überwindung des Morbus hämolyticus neonatorum und Kernikterus der Neugeborenen. Nach Einarbeitung in die spezielle Blutgruppenserologie als Gast von Peter Dahr in Göttingen und Köln konnte Günther Schellong ein eigenes Blutgruppenlabor aufbauen. Gleichzeitig und in enger Zusammenarbeit mit der Universitäts-Frauenklinik wurde die Blutaustauschtransfusion intensiviert, wobei als Zugang die Nabelvene oder die große Fontanelle genutzt werden konnte. Die Intensivtherapie der Rh-Erythroblastose beanspruchte in jedem Fall ein ganzes Team von Ärzten, Schwestern und Laborpersonal während die Zahl der Austauschtransfusionen pro Jahr 288 erreichte. Auf dieser Basis wurden Vereinfachungen entwickelt. Dabei war die Anti-D-Prophylaxe bei Rh-negativen Müttern von Rh-positiven Kindern und ihre multizentrische Einführung ein entscheidender Fortschritt.

In einer 2. Phase konnte Günther Schellong die Unheilbarkeit der akuten lymphatischen Leukämie der Kinder wesentlich überwinden. Hierzu griff er die in Memphis von Donald Pinkel entwickelte Total Therapy auf, bei der die häufigen meningealen Rezidive der ALL durch eine prophylaktische Schädelbestrahlung verhindert werden. In einer deutschen Kooperation der Zentren Berlin, Frankfurt und Münster wurden die Ergebnisse aus Memphis weiter verbessert, so dass sich die BFM-Studiengruppe schnell erweiterte und ihre Therapie internationalen Standard darstellt.

Unter der Studienleitung durch Günther Schellong und mit der Erfahrung aus den ALL-Studien konnten auch die Ergebnisse bei AML im Kindesalter in der BFM-Gruppe deutlich verbessert werden. In der Sequenz der Studien wurden 5-Jahres-Überlebensraten von 70 Prozent erreicht.

Wesentlich beteiligt an der multizentrischen Therapieforschung war Günther Schellong auch bei den Studien über das Hodgkin-Lymphom. Hier war zunächst eine Konkurrenz von Strahlentherapie und Chemotherapie zu überwinden, wobei Günther Schellong sich für eine kombinierte Chemo-Radiotherapie entschied. Zurückhaltung bestand vor allem gegenüber einer Strahlendosis für die Nachbarfelder in gleicher Höhe wie für die vom Hodgkin-Lymphom befallenen Felder, da Spät komplikationen wie Sekundär malignome zu befürchten waren. Ein Kompromiss zwischen pädiatrischen Onkologen und Strahlentherapeuten führte schrittweise zu einer Reduktion der Strahlendosis für die Nachbarfelder, ohne dass die Therapieergebnisse sich verschlechterten.

Die 3. Phase der klinischen Forschung war speziell den Spätfolgen der Therapie des Hodgkin-Lymphoms gewidmet. Das GPOH-Projekt über Spätfolgen entwickelte sich organisch aus den fünf Therapiestudien, die von Münster aus koordiniert waren. Hierzu waren gezielte Erkundigungen bei behandelnden Ärzten notwendig. Um Spätfolgen der Therapie selbst nach zwei bis drei Jahrzehnten noch erfassen zu können, wurden Fragebögen an die Patienten direkt versandt und von ihnen angegebene Diagnosen von betreuenden Ärzten kommentiert.

Hierdurch gelang es, Spätfolgen der Chemo-Radiotherapie des Hodgkin-Lymphoms nachzuweisen, unter anderem Erkrankungen der Schilddrüse, Störungen der Spermatogenese und Sekundärleukämien. Eine Splenektomie in der Frühzeit der Therapie des Morbus Hodgkin führte bei einigen Patienten zu schweren, teils tödlichen septischen Infektionen, was Günther Schellong veranlasste, alle Patienten, bei denen eine Splenektomie bekannt war, und ihre Ärzte mit einer Broschüre über prophylaktische Maßnahmen zu unterrichten. Kardiovaskuläre Spätfolgen einer mediastinalen Strahlentherapie konnten mit der erhaltenen Strahlendosis in Beziehung gebracht werden.

Als ein Hauptbefund an Spätfolgen wurde der Brustkrebs junger Frauen nach Therapie eines Hodgkin-Lymphoms von Günther Schellong und seiner Gruppe erkannt. Das Mammakarzinom lag in 25 von 26 Fällen im früheren Bestrahlungsfeld. Das Alter bei Bestrahlung war 9,9 bis 16,2 Jahre entsprechend der Pubertätsphase. Verglichen mit der gleichaltrigen Allgemeinbevölkerung war die Häufigkeit von Brustkrebs dadurch 24-fach erhöht. Als Konsequenz konnte ein intensiviertes Früherkennungsprogramm für Brustkrebs in Gang gesetzt werden.

Folgende Schritte kennzeichneten den akademischen Werdegang von Günther Schellong:

- 1961 Habilitation
- 1963 Oberarzt der Universitäts-Kinderklinik Münster
- 1968 Leiter der Kinder-Poliklinik
- 1973 Ordentlicher Professor  
Leiter der Abteilung für Hämatologie und Onkologie
- 1976 Direktor der Universitäts-Kinderklinik
- 1991 Emeritierung

Das wissenschaftliche Werk Günther Schellongs schlug sich in zahlreichen Veröffentlichungen nieder. Schlüsselpublikationen erschienen unter anderem in:

- Lancet Oncology
- Deutsches Ärzteblatt
- Cancer
- Leukemia
- J Clin Oncology
- Blood
- Brit J Haemaol
- Annals of Oncology
- Europ J Cancer
- Br J Cancer
- Cancer Chemother Pharmacol
- Cancer Genet Cytogenet
- Bone Marrow Transplantation
- Leukemia and Lymphoma
- Rec Res Cancer Res
- Acta Ped Scand
- Minerva Medica
- Folia Haemat
- Blut
- Naturwissenschaften

Als forschender Arzt war Günther Schellong gekennzeichnet durch einen klaren Blick, Entschlossenheit, Beharrlichkeit, Kooperationsfähigkeit und unbedingter Fürsorglichkeit gegenüber den Patienten. Schon in der Überwindung des Morbus Haemolyticus Neonatorum hat er solange notwendig ein großes, multidisziplinäres Team in Anspruch genommen, bis in kooperativer Zusammenarbeit die einfachere Rhesus-Prophylaxe entwickelt war. Eine Strategie gegen die oft tödlichen akuten Leukämien wurde nach Prüfung US-amerikanischer Fortschritte zusammen mit den besten deutschen Spezialisten erfolgreich weiterentwickelt. Eine generelle Sorge galt den Spätschäden der Therapie, ihre Auswertung und Kontrolle. So gelang es, das Mammakarzinom junger Frauen nach Strahlentherapie in der Pubertätsphase letztlich zu vermeiden. Noch Jahrzehnte nach

Milzentfernungen fand Günther Schellong die betroffenen Risikopatienten auf und versorgte sie mit eigens verfasster Information zur Vorbeugung der Spätkomplikation einer Sepsis.

Die von Günther Schellong erreichten Fortschritte der Medizin waren nur möglich durch die Persönlichkeit des forschenden Arztes, seiner Kritikfähigkeit, seiner Sorgfalt, Beharrlichkeit und Fürsorglichkeit. Wer Günther Schellong mit Geschwistern und Schülern am Abend der Münsteraner Acute Leukemias Symposien Kammermusik spielen hörte, hat geahnt, aus welchem Geist sein Lebenswerk entstand.

Prof. Dr. med. Thomas Büchner